

1. Trundelchen und ihre Schützlinge.

In einer stillen Vorstadtstraße stand, von kleinem Garten umgeben, ein freundliches, grünumranktes Häuschen. Gar sauber erschien es von außen, drinnen aber herrschte heute, an einem herrlichen Frühlingsmorgen, die ärgste Unordnung. Kleider und Bücher, allerlei Mädchenspielzeug, Schreibgerät und Papiere lagen in den wenigen, sehr einfach eingerichteten Zimmern bunt durcheinander, und eine kleine, alte, nettgekleidete Frau ging kopfschüttelnd dazwischen umher. „Ja, ja, so machen sie's“, sprach sie vor sich hin; „gleich nach dem Frühstück fort für den ganzen Tag, alles liegen lassen, wo's eben hinfiel, und die Trundeln kann aufräumen. Für ihn mag's gelten, er ist der Herr; aber das Kind könnte wohl ein wenig sorgfältiger sein. Ich soll's anhalten zur Ordnung und Sittsamkeit, sagt er. Ja, er hat gut reden! Ich mag das arme Herzchen nicht quälen; es hat ja keine Mutter. Es ist eben allzu klug! Lernen will's und immer nur lernen, und wenn's ausgelernt hat, tummelt sich's draußen umher wie ein kleiner, wilder Bube, oder es wirft sich ins Gras und träumt. Da liegt's Stridzeug unterm Stuhle! Ei, ei, das sieht ja bö's aus und